

Faculty Club Universität von Californien, Santa Barbara, Calif.

Autor(en): **Schäfer, Ueli / Moore, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **32 (1978)**

Heft 7-8: **Moderne oder Post-Moderne-Architektur? = L'architecture moderne ou post-moderne? = Modern or post-modern architecture?**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-336110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

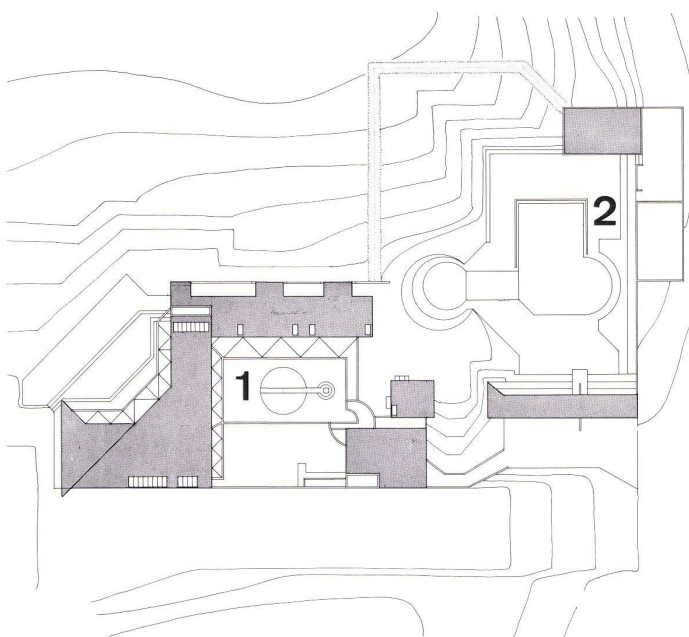
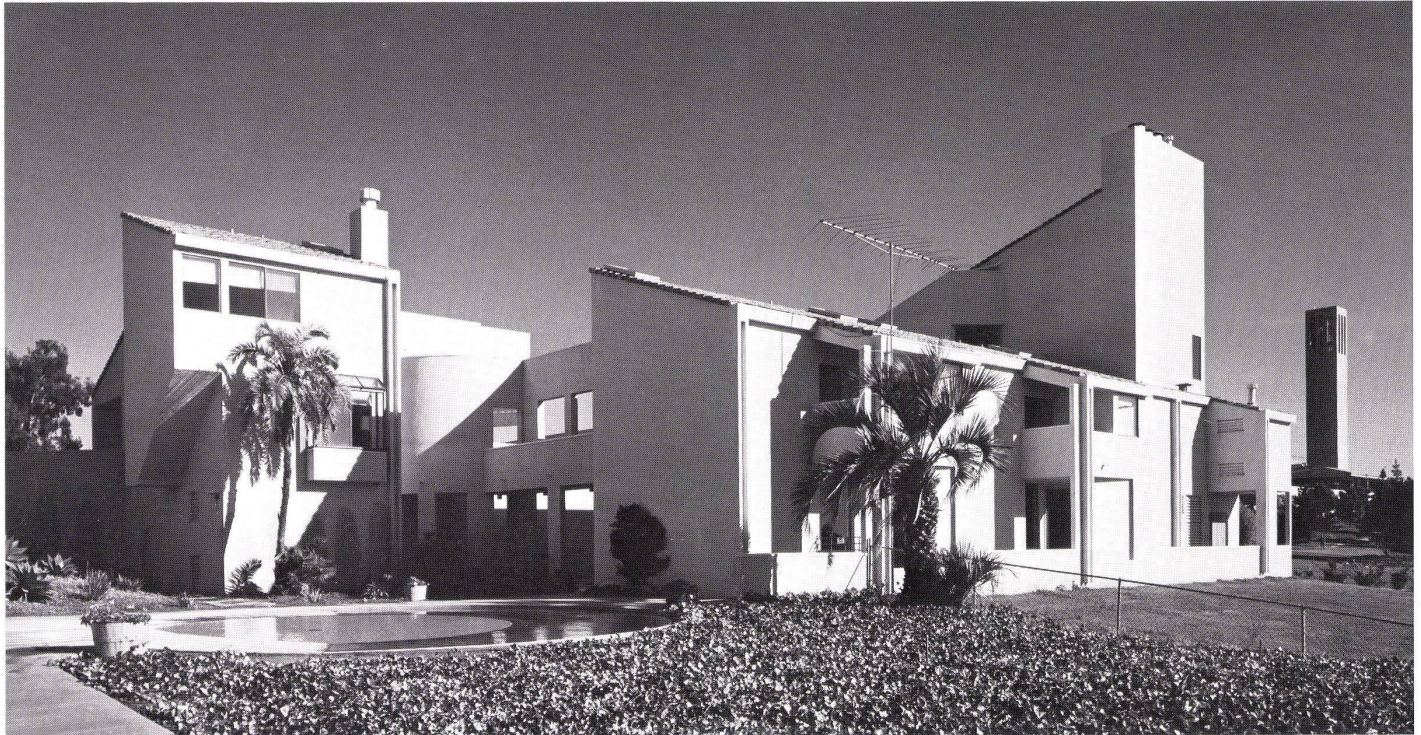
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

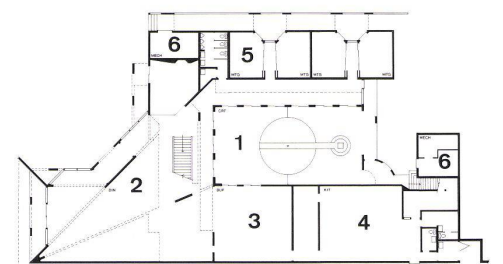
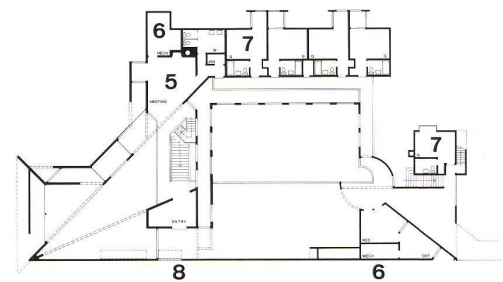
Faculty Club Universität von Californien, Santa Barbara, Calif.

MTLW / Charles Moore, William Turnbull

Der Faculty Club, von Charles Moore zum Thema ausgewählt, Sport- und Freizeithaus der Lehrer der Universität von Kalifornien, ist schon 1968 entstanden. Hier ging es darum, dem einfachen fröhlichen Baustil eines Ferienortes Südkaliforniens zu entsprechen, mit weißem Putz im Spanischen Kolonialstil und einem knappen Budget, das nur eine traditionelle Bauweise ermöglichte. Das Buch »The Place of Houses« macht deutlich, daß damit weder ein neuer Stil noch die manieristische Verwertung eines alten gemeint ist: Erinnerung und Gefühl erhalten den gleichen Stellenwert wie der Verstand und der technisch-ökonomische Kontext, eine natürliche Haltung, die dann entsteht, wenn man nicht nur in einer abstrakten Weise fragt, was die Leute brauchen, sondern tatsächlich zu ihnen hingehet, um zu erfahren, was sie gern haben. Schä.

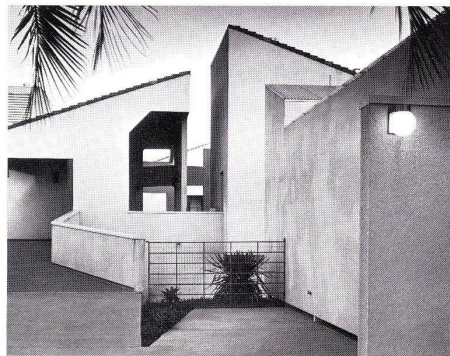
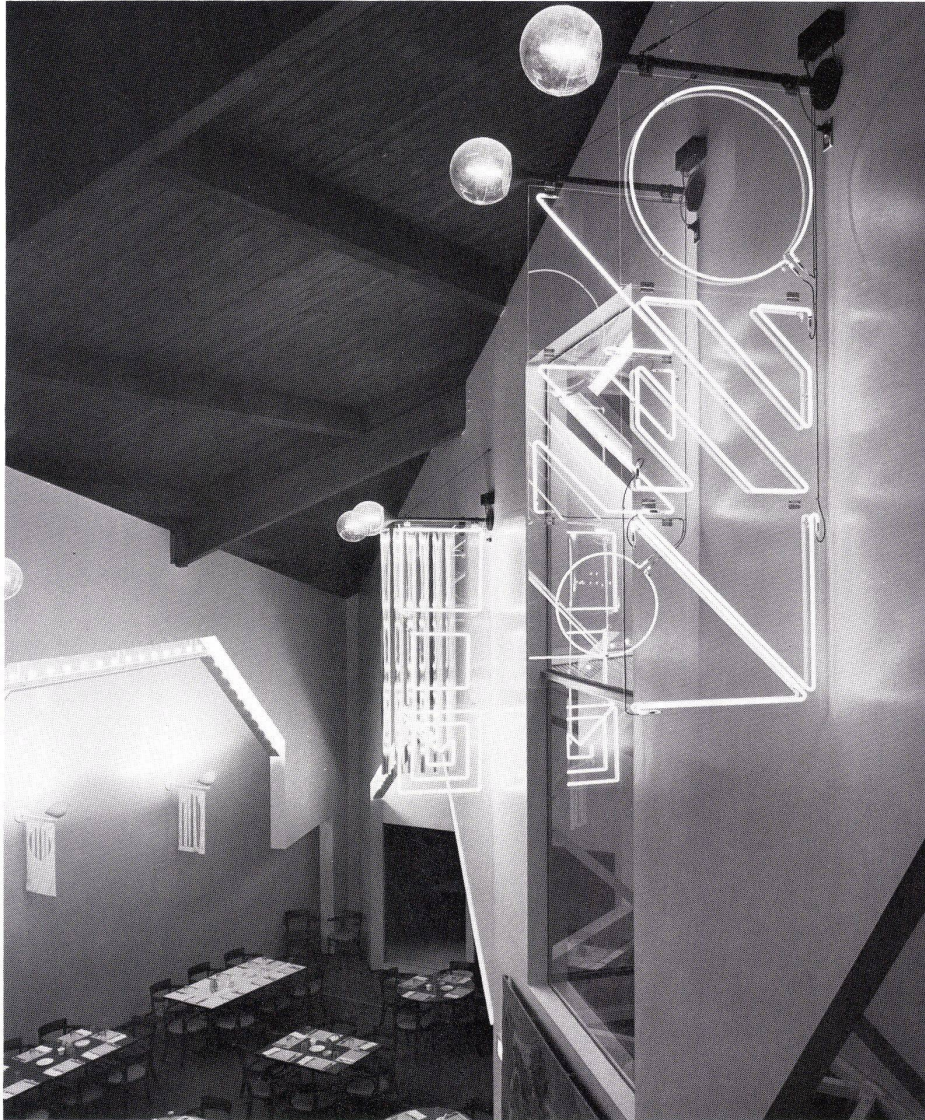


- A
Situation / Site
1 Clubhaus / Club / Club-house
2 Schwimmbad, squash / Piscine, squash / Swimming-pool, squash court
- B
Geschosse / Etages / Upper floors
1 Hof / Cour / Courtyard
2 Eßraum / Salle à manger / Dining-room
3 Buffet
4 Küche / Cuisine / Kitchen
5 Aufenthalt / Séjour / Meeting
6 Technik / Technique / Mechanical
7 Gäste / Invités / Guests
8 Eingang / Entrée / Entrance



Le Faculty Club, choisi comme thème par Charles Moore, centre de sport et de loisirs des professeurs de l'université de Californie, fut édifié dès 1968. Il s'agissait de retrouver le style simple et joyeux d'un village de vacances sud-californien fait d'enduits blancs en style colonial espagnol et réalisé à l'aide d'un budget réduit, n'autorisant que la seule méthode de construction traditionnelle. L'ouvrage «The Place of Houses» montre clairement que l'on ne désire ni l'obtention d'un style nouveau, ni la revalorisation maniérée d'un style ancien: Souvenir et sentiments sont placés au même plan que compréhension et contexte technico-économique; une attitude qui devient toute naturelle lorsque l'on ne se contente plus de demander dans l'abstrait ce dont les gens ont besoin, mais que l'on va effectivement les voir afin d'apprendre ce qu'ils aiment bien. Schä.

The Faculty Club of the University of California by Charles Moore, an athletics clubhouse and recreation centre for staff members, was erected as early as 1968. The problem was to create something in keeping with the simple, cheerful architecture of a Southern Californian resort, with white rendering in Spanish Colonial style and a tight budget, which permitted only a traditional method of building. The work "The Place of Houses" makes it clear that what is meant by this is neither a new style nor the manneristic employment of an old one; recollection and feeling assume just as much importance as intellect and the technical-economic context; this is a natural approach which comes about when we do not ask in an abstract way what people need, but actually go to them in order to find out what they like. Schä.





"All this was built two generations after the heyday of agreement about the Santa Barbara style, so its qualities are a little less 'Spanish' and a little thinner and stagier than those of the courthouse. But we hope, that it shares some of its *brio* and gains strength from participating in the agreement."

pp 29

Charles Moore, Gerald Allen, Donlyn Lyndon

"The Place of Houses"

Holt, Rinehart and Winston, New York, 1974

Wenn ich unsere Prinzipien beschreibe, so beginnt dies natürlich mit meinen eigenen Gewohnheiten und besonders den Ideen, die die vier von uns hatten, die 1962 die Firma Moore, Lyndon, Turnbull, Whitaker bildeten.

Prinzip 1. Daß Gebäude sprechen können und sprechen sollten – was alle möglichen Namen bekam von den verschiedensten Leuten. Symbolismus als Unterschied zum Formalismus etc., eine Unterscheidung, die ich nicht sehr nützlich finde, und ich fürchte, ich kann mich den Versuchen überhaupt nicht anschließen, die Dinge in Rationales und Irrationales zu unterteilen, aber ich glaube fest daran und meine Arbeit basiert auf dieser Vorstellung – daß Gebäude sprechen können und uns Botschaften übermitteln.

Prinzip 2. Sie müssen deshalb die Redefreiheit haben. Dies scheint mir die falscheste Sache in der Architektur des zwanzigsten Jahrhunderts zu sein, daß was den Gebäuden zu sagen erlaubt wurde, so stark zusammengeschrumpft ist, daß sie ganz einfach für die meisten Leute nicht mehr interessant sind. Und ich meine, wenn die Architektur überleben soll als etwas, das den Menschen etwas bedeutet, daß dann die Dinge, die Gebäude sagen können, seien sie nachdenklich, weise oder mächtig oder nett oder sogar dumm, und die Freiheit, in dieser Art zu sprechen, erhalten bleiben müssen.

Prinzip 3. Daß Gebäude bewohnbar sein müssen für die Gedanken und Körper menschlicher Wesen. Das scheint ja nichts Besonderes, aber dennoch scheint mir die Architektur der Vergangenheit viel stärker als die meiste Architektur des zwanzigsten Jahrhunderts die Möglichkeit zu wohnen aufzuzeigen, sei das durch menschliche Wesen oder durch ihre Stellvertreter, zu welchen ich Pflanzen und Statuen zähle und selbst das Licht, das durch Räume und auf Oberflächen spielt.

Prinzip 4. Daß die physischen Räume, die in und um die Gebäude liegen, nicht nur auf Abstraktionen basieren, wie etwa den Cartesianischen Koordinaten, sondern auf dem menschlichen Körper, auf unserem ureigenen Sinn – jedermanns Sinn – auf etwas was ist, einem Sinn, den unsere mathematisch orientierte Gesellschaft uns in der Ausbildung auszutreiben versucht, der aber fast unser ganzes Leben mit uns geht und macht, daß oben etwas anderes ist als unten, und rechts verschieden von links, und vorn von hinten. Etwas, das wir in unsern Körpern alle wissen, was aber in keinem formalistischen Diagramm steht.

Und das fünfte und letzte Prinzip ist, daß die psychischen Räume und die Formen der Gebäude dem menschlichen Gedächtnis helfen sollten, Verbindungen durch Raum und Zeit aufrechtzuerhalten. Wieder scheint es mir, daß die letzte Zeit, die letzten fünfzig oder sechzig Jahre vielleicht, ganz klar versuchte, mit verschiedenen Dingen aufzuräumen, Erinnerungen abzuschneiden, die nach den Vorstellungen von Le Corbusier und den andern aus den Zwanzigerjahren fad und unnützlich geworden waren. Womit das Niederreißen des Alten und das ganz unabhängige Aufbauen von etwas Neuem eine Handlung von äußerster Wichtigkeit für sie war. Es scheint mir, daß das halbe Jahrhundert, das vor uns liegt, genau die gegenteilige Handlung verlangt, die Wiederschaffung von Verbindungen zwischen uns und der Vergangenheit, zwischen da, wo wir sind und wo wir waren, so daß jene von uns – und das ist heute der größte Teil der Welt –, die ein Leben führen, das kompliziert ist und abgelöst von einem einzigen Ort, an dem wir Wurzeln schlagen können, durch den Kanal der Sinne und Erinnerungen und durch die Mithilfe des Bauens wieder ein Art Wurzeln finden können.

Charles Moore